

Predigt am 5.Sonntag nach Trinitatis 05.07.2015

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Lukas 5,1-11

„Was ist der Maßstab?“

Liebe Gemeinde,

die meisten werden diese Geschichte vom außergewöhnlichen Fischfang des Petrus schon kennen und werden sie unter der Rubrik der vielen Wunder Jesu verbuchen.

Durch die Wunder, die Jesus getan hat, hat er gezeigt, dass er Vollmacht von Gott hat und wenn sich Wunder ereignet haben, dann nicht einfach als Machtbeweis und damit als Beweis des göttlichen Auftrags in dem Jesus unterwegs war, sondern bei den Wundern Jesu stand auch immer das Heil des Menschen im Zentrum, ob es nun eine Heilung von körperlichen Gebrechen war oder die Stillung von menschlichen Bedürfnissen, wie des Hungers bei der Speisung der 5000.

Hier passt das Wunder vom außergewöhnlichen Fischfang dem ersten Anschein nach ganz gut dazu.

Dennoch will ich es nicht darunter verbuchen.

Es gibt da nämlich einige Punkte, die einfach nicht dazu passen.

Obwohl Petrus den Fang seines Lebens gemacht hat und damit zu großem Einkommen und Wohlstand hätte gelangen können, verzichtet er darauf, in dem er alles stehen und liegen lässt und Jesus nachfolgt.

Den materiellen Vorteil, den er durch dieses Wunder erhält nutzt Petrus nicht.

Warum? Was war geschehen?

Was auch nicht zu der typischen Wundergeschichte passt ist, was Petrus nach diesem großartigen Fang zu Jesus sagt:

„Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch.“

Diese beiden Aspekte passen einfach nicht zu einer typischen Wundergeschichte, in der Jesus den Menschen beschenkt.

Was ist da passiert und wieso kommt Petrus zu der Aussage:

„Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch.“

Jesus hat ihn doch gar nicht auf einen Fehler hingewiesen oder ihm eine Moralpredigt gehalten.

Können wir überhaupt mit dem Begriff „Sünder“ noch etwas anfangen?

Petrus ging einem anständigen Beruf als Fischer nach und hat die Menschen auch nicht betrogen, im Gegensatz zu den Zöllnern, von denen wir wissen, dass sie mehr als den Zoll und mehr als was recht ist, den Menschen abgenommen haben und dadurch zu ihrem Reichtum gekommen sind.

Also im Vergleich zu so manchen anderen Zeitgenossen, da war der Petrus ein recht anständiger Mensch und dennoch kommt er zu der Aussage:

„Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch.“

Wir Menschen vergleichen uns ja gerne mit Anderen und messen uns an anderen. Das geht bei den Kindern schon in der Schule los. Ob wir gut oder schlecht sind, beurteilen wir nachdem, wie wir im Vergleich zu den Anderen stehen.

Doch ist das wirklich der richtige Maßstab?

Ich war in Mathematik immer recht gut. Als ich an der Uni war, da war der Stoff schon wesentlich schwerer und im Vergleich zu anderen, da war ich in Mathematik auch bei den Guten dabei. Dennoch habe ich mich nicht an ihnen orientiert, sondern habe für die Vorbereitung auf meine Vordiplomprüfung nicht nur den Stoff gelernt, sondern auch alte Prüfungsaufgaben gerechnet. Dabei ist mir aufgefallen, dass es einen Typ von Aufgaben gab, die wir nicht durch genommen hatten und auch in keiner Übung vorgekommen sind und von denen ich keine Ahnung hatte. Da kam als Rechenzeichen ein + mit einem Kreis drumherum vor. Ich habe mir dann einige der Aufgaben angeschaut und auch die Musterlösungen dazu und habe mit dann ein Kochrezept geschrieben, wie man vorgehen muss um diese Aufgaben zu lösen.

Wie ich später von anderen Studenten, die mit mir die Prüfung geschrieben haben erfahren habe, haben sie diese Aufgaben nicht lösen können, weil das nicht in der Vorlesung dran gekommen ist, sind sie davon ausgegangen, dass es auch nicht in der Prüfung dran kommt. Sie hatten es zwar bei den alten Prüfungsaufgaben gesehen, dass dies sehr wohl früher schon geprüft wurde, aber sie haben sich nicht darauf vorbereitet.

Sie waren recht erstaunt, als es dann tatsächlich in der Vordiplomprüfung dran gekommen ist und sie nicht in der Lage waren die Aufgabe zu lösen.

Ich war vorbereitet, ich habe den Zettel mit meinem Kochrezept aus der Tasche gezogen, weil es erlaubt war Formelsammlungen und Notizen mitzubringen und habe die Aufgabe gelöst und habe die Prüfung bestanden.

Mein Maßstab zur Beurteilung, ob ich für die Prüfung richtig vorbereitet bin, dass war nicht der Vergleich mit anderen Studenten, sondern mein Maßstab war, was bei so einer Prüfung bislang verlangt worden ist.

Man kann jetzt die Frage stellen, ob es gerecht war oder nicht, in einer Prüfung etwas abzufragen, was vorher nicht unterrichtet worden war.

Die Erörterung dieser Frage ändert hilft dem aber nicht, der durchgefallen ist, weil er die Aufgabe nicht lösen konnte.

Doch was hat mein Prüfungserlebnis mit Petrus und mit uns heute zu tun?

Sehr viel. Es geht nämlich um den gültigen Maßstab.

Für gewöhnlich setzen wir den Maßstab, nach dem etwas beurteilt werden soll.

Wir vergleichen uns mit Anderen und solange wir da nicht auffällig sind ist alles ok.

Viele Menschen heute, glauben, dass sie gut sind und ein lieber Gott sie in den Himmel aufnehmen muss. Es gibt im Vergleich da so manch Andere, die schlechter sind als sie.

Doch ist der Vergleich zu unseren Mitmenschen der richtige Maßstab?

Petrus war mit Jesus im Boot auf dem See Genesareth hinausgefahren und hat ihm zugehört, als er vom Boot aus zum Volk am Ufer gepredigt hat.

Petrus war mit Jesus im Boot, als er diesen großen Fang gemacht hat.

In der Gegenwart Jesu kommt Petrus zur Erkenntnis: „*Ich bin ein sündiger Mensch.*“

Petrus erkennt, dass nicht wir Menschen den Maßstab der Beurteilung aufstellen, sondern dass Gott den Maßstab festlegt, nach dem beurteilt wird.

Petrus erkennt in der Gegenwart Jesu, dass er so wie er ist nicht zu Gott passt.

Ich habe vorhin gesagt, dass heute viele Menschen glauben, dass sie gute Menschen sind und keine Sünder.

Doch wenn ich mir mal eine moderne Erklärung des Wortes Sünder anschau, dann müssen diese Menschen ihre Situation noch einmal überdenken.

Sünder bedeutet danach, dass ein Mensch an Gott *vorbeilebt*.

Wir kennen den Begriff besser, wenn wir sagen, da reden zwei Menschen aneinander vorbei.

Meistens merkt das dann ein Außenstehender, der zuhört.

Zwei Menschen reden zwar miteinander, doch sie meinen nicht dasselbe.

Da passen Frage und Antwort nicht zusammen. Da verstehen sich zwei nicht.

Zwei Menschen reden aneinander vorbei.

Wie viel schlimmer ist es, wenn zwei da aneinander vorbei leben?

Da reden sie nicht mal mehr miteinander.

Da haben sie nicht mal mehr Gemeinschaft miteinander.

Wenn ich mir sonntags anschau, wie wenige Menschen in der Kirche sind, da muss sich dann schon sagen, dass es viele Menschen sind, die an Gott vorbei leben, weil sie mit Gott keine Gemeinschaft haben. Sie komme nicht in den Gottesdienst um Gemeinschaft mit ihren Mitchristen zu erleben und Gemeinschaft mit Gott.

Sie kommen nicht zur Abendmahlsgemeinschaft und ob sie regelmäßig im Gebet mit Gott reden, dass wage ich auch zu bezweifeln.

Nach dieser Definition, dass ein Mensch ein Sünder ist, wenn er an Gott vorbei lebt, leben wir unter vielen Sündern und wir sind auch angehalten mal selber in den Spiegel zu sehen.

Das Problem ist auch, dass es die vielen Menschen nicht erkennen, weil sie sich nicht der Gegenwart Gottes, dem Wort Gottes, aussetzen.

Petrus hat nur in der Gegenwart Gottes seine Situation als Sünder erkannt.

Ich habe nur in dem ich mich intensiv auf die Vordiplomprüfung vorbereitet habe, angesichts der Prüfungsfragen erkannt, dass ich noch nicht richtig auf die Prüfung vorbereitet war.

Erst als ich das erkannt hatte, konnte ich mich richtig vorbereiten und die Prüfung auch bestehen.

Erst als Petrus seine Situation als Sünder vor Gott erkannt hat, konnte er die Erlösung und auch den Auftrag Jesu annehmen.

Wir kennen dies in dem Ausspruch: „Erkenntnis ist der erste Schritt zur Besserung.“

Erkenntnis unserer Situation vor Gott, dass ist nichts anderes als der altmodische Begriff, der Buße. Buße ist der erste Schritt zur Erlösung.

Und Erlösung ist nichts anderes, als dass Gott uns Gnade und Vergebung anstelle von einem verdienten Gericht schenkt.

Gott macht uns nicht nieder und hält uns unsere Schuld vor, sondern Gott richtet uns auf.

Gott gibt uns ein Ziel, einen Auftrag.

Dies erfährt auch Petrus, nachdem er seine Situation vor Gott erkannt hat:

„*Ich bin ein sündiger Mensch.*“

Jesu beauftragt ihn und verheißt ihm auch Erfolg bei seiner neuen Arbeit.

„*Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen.*“

Liebe Gemeinde,
ich wir müssen uns als sündige Menschen nicht vor Gott fürchten, denn
*„Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden
vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.“ 1.Joh 1,9*

Gott will ein neues Leben mit uns anfangen.

Petrus hat dies erkannt und deswegen alles stehen und liegen gelassen, auch den größten Fang
seines Leben um sich auf etwas noch Größeres einzulassen, auf das größte Abenteuer seines
Lebens: Ein Leben in der Nachfolge. Ein Leben in der Gemeinschaft mit Gott.

Dazu lädt Gott auch heute noch ein.

Dazu lädt Gott uns heute ein.

Die Entscheidung liegt bei uns, ob wir uns die Einladung annehmen oder ausschlagen.

Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in
Christus Jesus. (Philliper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel